

Seevögel im Müll

Wer häufiger an den Küsten unterwegs ist, der findet immer mal wieder tote Vögel. Und bei manchen dieser Totfunde ist die Todesursache noch deutlich zu erkennen, z.B. eine Angelschnur oder ein Plastikteil, in dem sich der Vogel verfangen hat.

Am Lummenfelsen auf Helgoland können die vielen Besucher immer wieder beobachten, wie Vögel tagelang kopfüber an Kunststoffschnüren oder Netzresten in der prallen Sonne hängen und elendiglich verrecken. Dieses Plastik wird von den Basstölpeln auf offener See gefunden, die es anstelle von Algen für den Nestbau eintragen. Das häufig in sich verwobene Material weist ohnehin oft Schlaufen und Maschen auf, doch beim Nestbau bilden sich weitere Fallen, in denen sich dann Vögel verfangen. Bereits der erste auf Helgoland erbrütete Basstölpel-Jungvogel (1991) hatte sich derart verfangen, dass er mit einer aufwändigen und riskanten Rettung durch Kletterer freigeschnitten werden musste. Letztlich überlebte aber auch er nicht.

Wenn die Betreuer vom Verein Jordsand darauf angesprochen werden, können sie auch nur ihrer Hilflosigkeit Ausdruck geben, denn es ist nur sehr, sehr selten möglich, ein Tier in der dicht bevölkerten Kolonie auf kaum erreichbaren Felsvorsprüngen von seinen Qualen zu erlösen. Es bleibt dann eigentlich nur noch der Hinweis, dass wir hier Zeuge eines Vorgangs werden, der sich überall in den abgelegenen Brutgebieten insbesondere von Seevögeln täglich viele Male ereignet, ohne dass wir es mitbekommen. Bei dieser Schilderung lassen wir die Tiere, die äußerlich lange gesund wirken, aber an verschluckten Plastikteilen verenden, bereits außen vor. Und dass es sich allein deshalb schon lohnt, sich gegen den Müll im Meer zu engagieren, für den wir Menschen verantwortlich sind.

Bei meinen ehrenamtlichen Einsätzen für den Verein Jordsand bin ich zweimal auf lebende Vögel getroffen, die sich im Müll verfangen hatten. Das erste Mal geschah dies 2010 bei einem Kontrollgang auf der Betonmauer unterhalb des Helgoländer Lummenfelsen bei auflaufendem Wasser. Auf einem Stein draußen im Felswatt saß ein Basstölpel, der sich mit Flügeln und Schnabel in Netzresten verfangen hatte – und wir hatten keine Möglichkeit, dem Vogel zu helfen. Das



Die in Netzresten verfangene Heringsmöwe auf Nigehörn, die glücklicherweise befreit werden konnte.
Foto: Thomas Fritz

Bild hat mich lange verfolgt, es kommt mir auch heute noch immer wieder in den Sinn.

Anders in diesem Sommer, als ich für zwei Wochen den Vogelwart auf Scharhörn und Nigehörn in der Elbmündung vertreten habe. Bei einem Rundgang auf Nigehörn fiel mir ein flatternder Vogel am Rande der Vegetation auf. Ich fand eine junge Heringsmöwe, die sich in Plastikschnüren von Netz- oder Tampenresten verfangen hatte. Durch

die verzweifelten Befreiungsversuche der Möwe hatte sich die Plastikschnur mehrfach um ein Bein gewickelt, das Tier hatte keine Chance, davon loszukommen. Es dauerte etwas, bis ich die noch nicht erschöpfte Möwe von der Schnur befreit hatte und fliegen lassen konnte – für mich ein Moment großer Freude und Erleichterung!

Thomas Fritz



Dieser in Schnüren verhedderte Basstölpel musste draußen im unerreichbaren Helgoländer Felswatt seinem Schicksal überlassen bleiben.
Foto: Thomas Fritz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [40_4_2019](#)

Autor(en)/Author(s): Fritz Thomas

Artikel/Article: [Seevögel im Müll 28](#)